

Kinder



Von der Kindertagesstätte bis zur Schule - Betrachtungen und Anmerkungen -

Kinder, ihre Lebenswelten, ihre Zukunfts- und Bildungschancen, die Perspektiven für die Familie und die Angebote für außerfamiliäre Betreuung sind Themen und Aufgaben die heute immer mehr in die öffentliche Diskussion rücken. Hier müssen Architekten und Pädagogen eng zusammenarbeiten.

Beide Disziplinen sind aus unterschiedlicher Perspektive für die Strukturen einer kindgerechten Umwelt zuständig. Entsprechend schließen sie Qualität der Gestaltung und der nutzergerechten Konzeption beim Bauen für Kinder ein.

Sie gehen damit über die herkömmlichen getrennten Aufgabenbereiche von Architekten und Pädagogen hinaus.

Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.

Maria Montessori

PLANQUADRAT



Meinung

Der erste Schritt im Planungsprozess „Bauen für Kinder“ ist die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Lern- und Lehrkonzepten sowohl in kindergartenspezifischen als auch in schulspezifischen Projekten.

Leider sind pädagogische Vorstellungen nicht immer im baulichen Kontext aufgrund vorhandener Restriktionen umzusetzen. Hier sind den Pädagogen oftmals Abstriche in ihrer Erwartungshaltung aufzuzeichnen.

Bei immer leereren Kassen der öffentliche Hand wird der Spielraum zwischen Gewünschtem und kaufmännisch Machbarem immer kleiner.

Diese Herausforderung gilt es als Architekt anzunehmen und durchzustehen, um ein Maximum an Wunscherfüllung umzusetzen.

Der Weg bis zu einem fertigen Gebäude ist vielschichtig und bedarf eines Vorausdenkens.

Dieses Vorausdenken kann aber nur bei einer strikten Trennung der Verantwortlichkeiten wahrgenommen werden. So sollten Architekten nicht den Pädagogen in sich entdecken und umgekehrt die Pädagogen

nicht der Vorstellung unterliegen sie würden Bauabläufe, meist aus eigener Erfahrung, völlig durchschauen.

Hier sind klare Grenzen zu ziehen, die jeder Partei ihre Spielräume lässt.

Letztendlich lösen verwischende Strukturen [Einmischung fachlich Unqualifizierter] auch verwischende kaufmännische Ergebnisse aus.





Formgebung

Ob rechteckig oder rund, die Formgebung eines Gebäudes hat eine zweitrangige Rolle zu spielen. Gesinnungsverhalten oder falsch verstandene Ideologien sollten der Suche nach der maximierten Nutzbarkeit weichen.

Entscheidend sind die Prozesse, die im Inneren ablaufen. Planen von Innen nach Aussen heißt die Devise.

Gerade wenn man im Bestand arbeitet tritt die „optimale“ Grundrissform in den Hintergrund. Hier suchen wir [Planquadrat] nach Wegen, die Umsetzung der pädagogischen

Bedürfnisse auch durch leichte Änderung der Bestandskonstruktion zu ermöglichen.

Bauen für Kinder

Im Fall Kindergarten, Kindertagesstätte oder Schule heißt das, den Blick gezielt auf das Nutzerklientel zu richten, Gefahrenquellen vermeiden, an die Blickbeziehungen der zukünftigen Nutzer mit ihrer geringeren Körpergröße denken, Farben der Innenräume und Grundrissformen auf die pädagogischen Vorstellungen anpassen, Zusammenschaltbare Räume schaffen, Konstruktionen wählen, die eine hohe Flexibilität der Grundrisse ermöglichen.



Gerade bei Neubauten ist immer im Hinterkopf zu behalten, dass das neu zu

schaffende Objekt eine Lebenserwartung von mehr als 50 Jahren hat und somit voraussichtlich von vielen Generationen genutzt wird.

Die konstruktive Grundform ist deshalb immer so zu wählen, dass auf wechselnde „Lebenssituationen“ der Nutzer, und damit eventuell erforderlichen neuen Raumstrukturen, reagiert werden kann.

Es sind gesundheitlich unbedenkliche Materialien einzusetzen, auch wenn sie manchmal etwas mehr kosten.

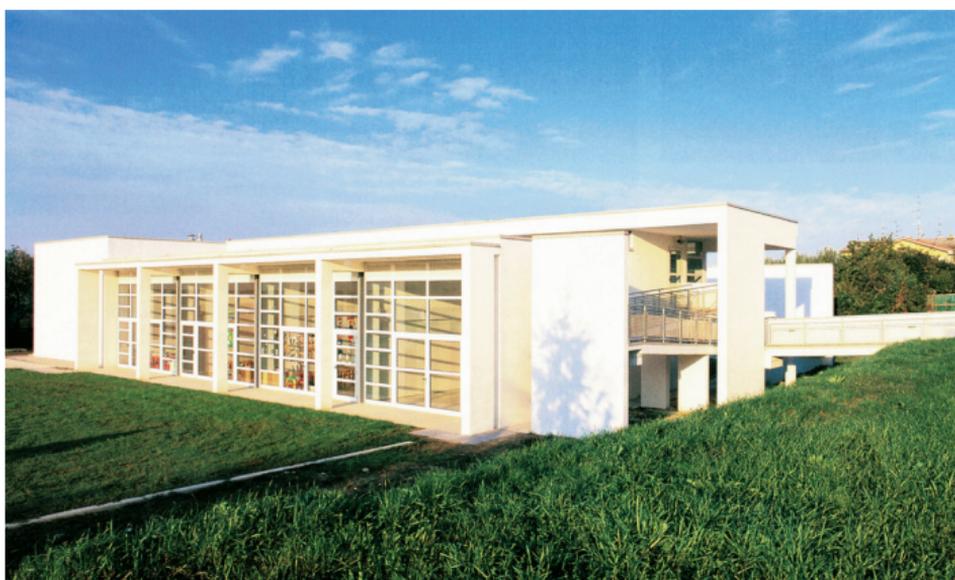
Gleichzeitig unterstützen sorgfältig geplante Grünflächen im Aussenbereich die erzieherischen und spielerischen Tätigkeiten.

Die Gestaltung des Aussenbereichs soll die Nutzungsqualität des Gebäudes erhöhen. Gerade beim Bauen im Bestand ist eine sorgfältige Betrachtung erforderlich.

Vergleichend seien hier zwei Projekte gezeigt, die gegensätzlicher nicht sein können.



Das Bild dieses Hauses [Kindergarten] bestimmen harte Kanten, Sichtbeton und schwarzer Putz. Von der Architektenwelt gefeiert und 1997 mit einer Adolf-Loos-Medaille dekoriert. Für Nicht-Architekten alles andere als leichte Kost. Von unserer Seite kann solch ein Gebäude nur mit Unverständnis registriert werden. Fazit - am Nutzer vorbeigeplant.



Dieses Projekt dagegen [eine Schulerweiterung] bringt Licht und Freundlichkeit ins tägliche Treiben. Ohne die inneren Inhalte zu kennen, strahlt es eine leichte kühle Offenheit aus, die neugierig macht.

Notwendigkeiten / Zwänge

Jenseits der „inneren Notwendigkeiten“ gibt es **äußere Faktoren**, die entscheidend darauf einwirken, wie ein Kindergarten oder eine Schule am Ende aussieht.

Es ist zum einen der bauliche Kontext, mit dem ein Umgang gefunden werden muss.

Freiheiten oder Restriktionen ergeben sich zum Beispiel daraus, ob das Gebäude auf der „grünen Wiese“ oder im hochverdichteten innerstädtischen Umfeld entsteht, ob es sich um einen Neubau oder die Umnutzung einer bestehenden Einrichtung handelt.

Großen Einfluss hat zum anderen auch die grundsätzliche **Auffassung der Betreiber**. Dieser gibt auf der Grundlage seines pädagogischen Konzeptes das Raumprogramm

vor, das wesentlich die bauliche Darstellung beeinflusst.



Ein weiterer Einfluss ergibt sich aus der Frage nach dem „tragenden“ Baumaterial.

Soll es eine Holzbauweise sein, oder wird in Beton gearbeitet.

Weitere Fragen wie, ob das Objekt modular und

erweiterbar sein soll, im Niedrigenergie-Standard oder gar im Passivhaus-Standard gebaut werden soll, sind im Vorfeld zu klären und haben erheblichen Einfluss auf das „Ganze“.

Annäherung

Vielleicht ist es beruhigend, dass es den „idealen Kindergarten, die ideale Kindertagesstätte oder die ideal Schule“ für Kinder oder Schüler ohnehin nicht geben kann. Würde man Kinder, Schüler, Erzieher, Lehrer, Eltern, Architekten und Träger solcher Einrichtungen getrennt voneinander befragen, käme eine buntes und an vielen Stellen hoffnungsloses

unvereinbares Sammelsurium von Ideen heraus, was aus der jeweiligen Sicht als „ideal“ eingestuft wird.

Aber Achtung !

Eine Annäherung dieser unterschiedlichen Standpunkte, also gute und angemessene Lösungen, entstehen nur, wenn die beteiligten Parteien aufeinander zugehen und sich keiner über den anderen hinwegsetzt.

Der Schlüssel kann nur im Dialog liegen, in der Aufmerk-



samkeit für das, was einem begegnet, und in der Bereitschaft, immer wieder aufs Neue voneinander zu lernen.



Farben

Farben werden verwendet um unter anderem die kindliche Vorstellungskraft anzuregen.

Beispiele :

Wände - Orange

Orange – wärmt, erheitert, macht Mut und Freude, löst Depressionen, Introvertiertheit und Melancholie. Es stärkt das Selbstwertgefühl und hilft bei Neuanfängen.

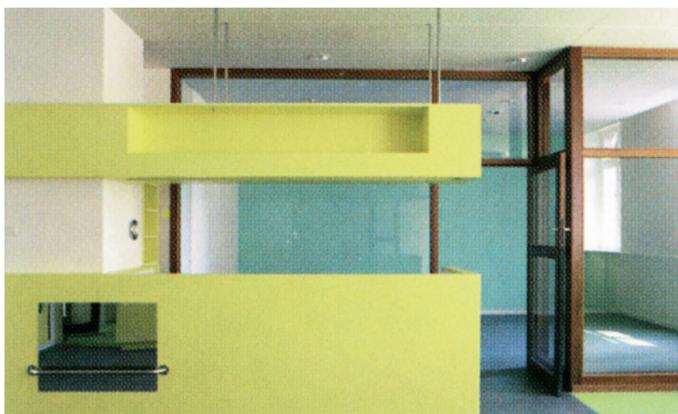
Fensterfronten Außenseite, Balkone, Geländer - Grau

Grau – die indifferente Farbe, ist neutral und dient zur Betonung des Orange.

Ein Dunkelgrau für die Alu-Außenfensterprofile, der Balkon in Sichtbetongrau, das Geländer in Zinksilbergrau.

Gruppenräume, Klassenzimmer bzw. Werkräume – Lemon kombiniert mit Holz

Lemon – löst Spannungen und Blockaden und fördert jegliches Fließen. Es begünstigt die emotionale Seite, es verstärkt Glücksgefühle, sowie das Verständnis für andere

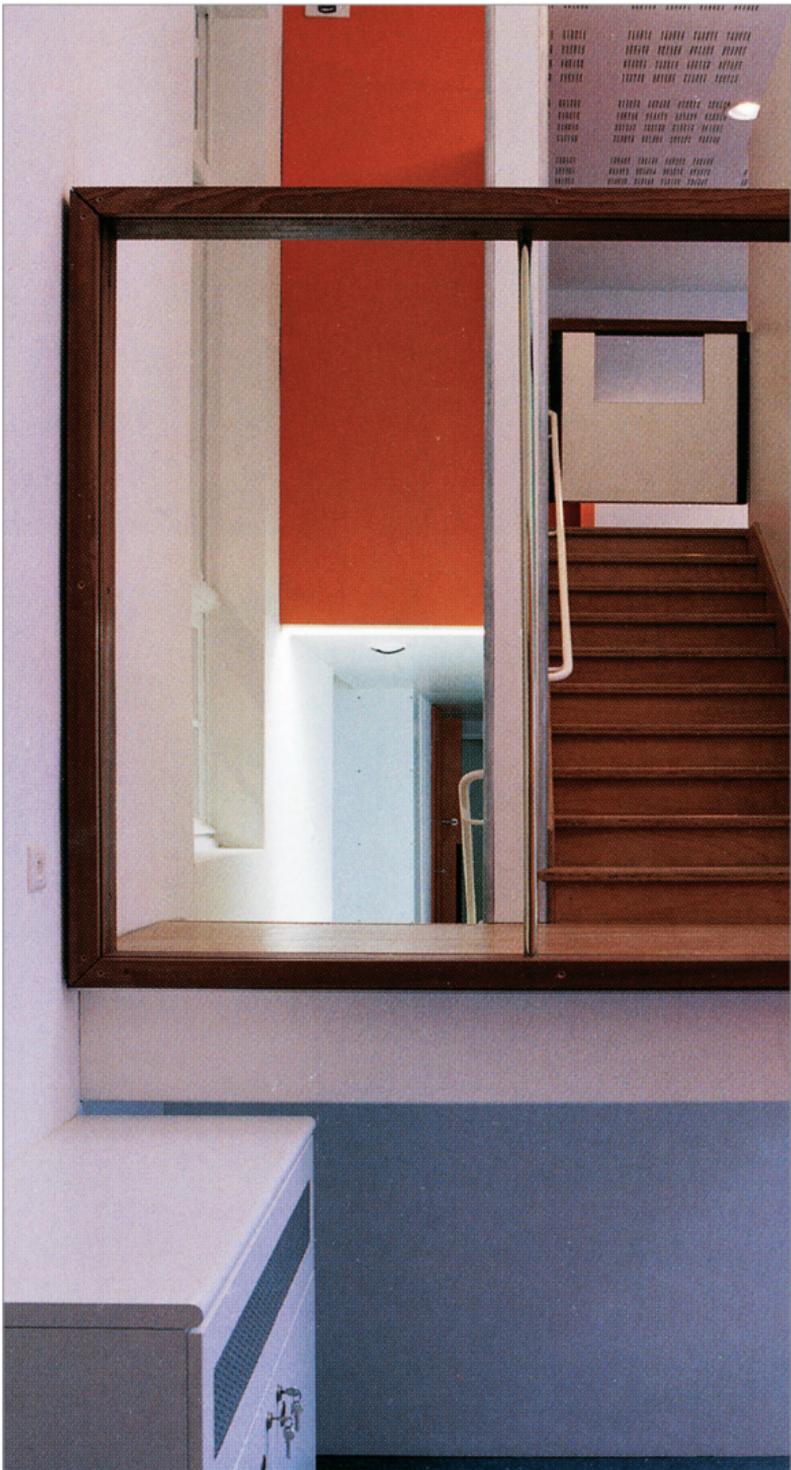


Menschen, aber auch das Gefühl für das eigene Ich. Es läßt Bewegungen entstehen, überwindet Stagnation und Starre und ist für das körperliche Immunsystem eine äußerst positive Farbe, da es die Thymusdrüse anregt.

Flurwände - Weiß

Weiß – die klärende Farbe, sie symbolisiert Neues,

Sachlichkeit, Neutralität, Wahrheit, Helligkeit und Licht, ideal für Ausstellungsflächen. So können die ausgestellten



Exponate des vorschulkindlichen oder schülerischen Schaffens ungestört zur Geltung kommen.

Licht

Licht ist ein weiteres Element, mit dessen Hilfe die sinnlichen Qualitäten des natürlichen Lebensraumes eines Kindes

verbessert werden können.

Da die Flächen zwischen den einzelnen Bereichen gut einsehbar sein müssen, entsteht der Eindruck eines fließenden Raumes, den man durch die wohlüberlegte Abfolge von Öffnungen und lichtdurchlässigen Abschnitten strukturieren kann.



Größe / Formgebung

Die Eltern werden zunehmend in die Planung der Einrichtung mit einbezogen. Der Zwei-Wege-Kommunikation wird mittlerweile eine größere Bedeutung zugemessen als eine nur auf das Kind konzentrierte Beziehung. Dies hat dazu geführt, dass man immer weniger versucht ist, Miniaturwelten zu bauen.

Die Größe ist ein komplexes Thema, das zahlreiche Möglichkeiten der Wahrnehmung bietet. Man kann z.B. Korridore von der Größe her etwas großzügiger planen, so dass die Kinder sie als Räume wahrnehmen können.



Freiflächen / Sportanlagen

Spezielle Freiräume für Kinder sind heute die Kindergärten, Kindertagesstätten und Schulen. Diese speziellen Einrichtungen bekommen notwendigerweise eine immer bedeutendere Rolle.

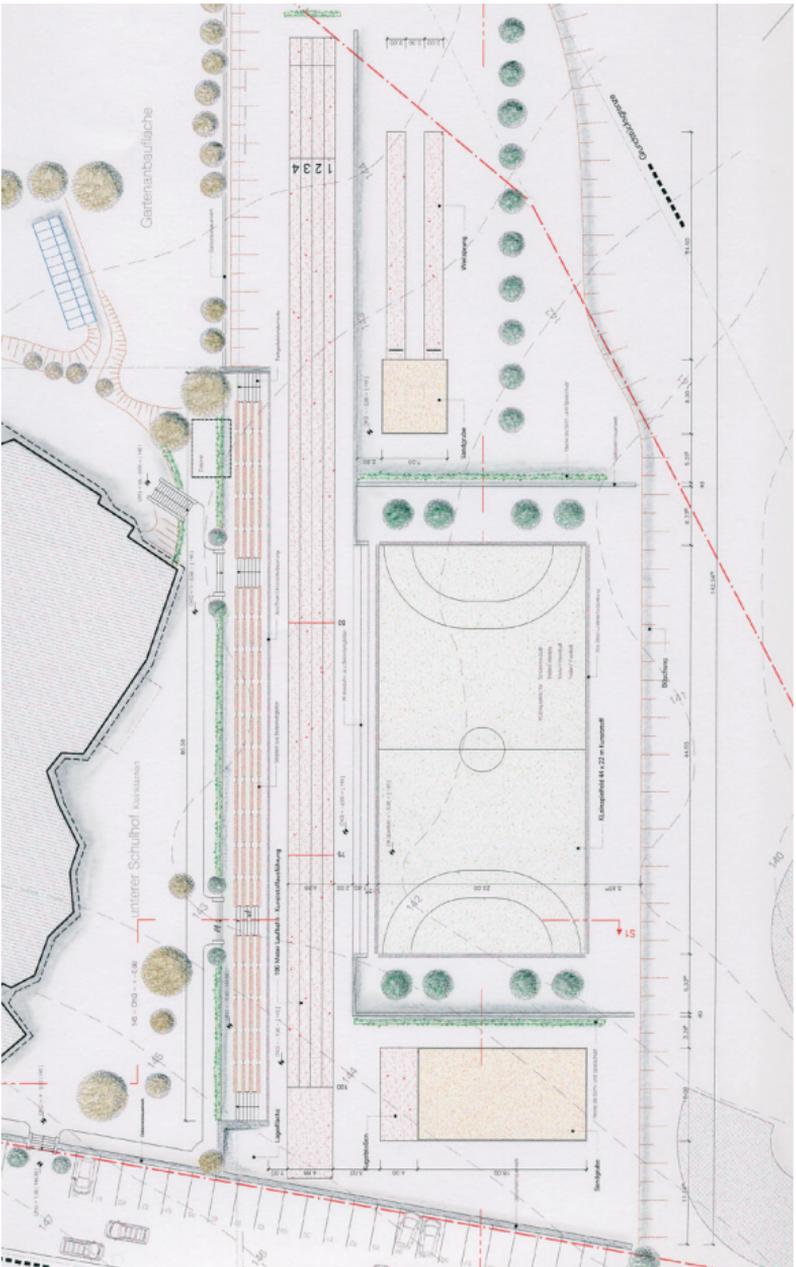
Der Freiraum - und vor allem die Freiraumqualität - spielt bei Kindern eine sehr große Rolle, denn Kinder werden durch die Funktionalisierung und Ökonomisierung des öffentlichen Raumes immer stärker von Plätzen und Straßen verdrängt. Kinder haben oft nur noch das Recht, sich auf Spielplätzen aufzuhalten, somit können sie eigene Erfahrungen zuneh-



mend nur in „pädagogischen Räumen“ machen. Als Beispiel [links] sei hier das Spielen „bodenlos“ in Bäumen gezeigt.

Mit einer Netzkonstruktion zwischen Bäumen werden sowohl Kinder als auch Erwachsene angesprochen. Klettern, ohne den Boden zu berühren, ist Anreiz für Kinder - und auch so manchem Erwachsenen -, hier können sich alle balancierend, schwebend, schwingend, in der Netzkonstruktion bewegen.

Noch besser ist es, wenn sich Schulen, wie unten dargestellt, einen Sportplatz leisten, denn Sport ist unverzichtbar für körperliche und geistige Entwicklung.



Bewegung, Spiel und Sport – somit auch der Schulsport – leisten einen grundsätzlichen und unverzichtbaren Beitrag für die körperliche, geistige und emotionale Entwicklung der Schüler und Schülerinnen.



Das Medium Sport bietet Kindern und Jugendlichen in der Bildung und Erziehung einen ganzheitlichen Ansatz, in dem Entwicklungsleistungen im sensomotorischen*, kognitiven**,



emotionalen/psychischen und sozialen Bereich erbracht werden. Bezogen auf den Schulsport bedeutet dies, dass die durch den Schulsport erworbenen Leistungen bzw. Fähigkeiten für die Lernerfolge in anderen Fächern mit

verantwortlich sind.

Kosten

Einer wichtigsten Rahmenparameter bei einem Bauprojekt ist der Kostenrahmen. Dieser sollte im Vorfeld schon abgesteckt werden, um sich anhand der zur Verfügung stehenden Finanzmittel einen Überblick über das Machbare zu verschaffen.

Zum Umgang mit Kosten können Sie in der

Broschüre „Projektentwicklung 3 unter 6. Kosten“

ab Seite 31 näheres erfahren. Hier verfolgen wir, abweichend von der DIN ein Konzept, dass den erforderlichen Kostenrahmen schon früher, als es die Kostenberechnung im Rahmen der Projektentwicklung fordert, bestimmt. So ist ein Agieren und nicht nur eine Reagieren während des Bauvorhabens möglich.

Weitere Informationen kann man erhalten über das Info-Blatt „Bauherreninformation“

PLANQUADRAT 

tsverzeichnis

Ablauf - Vergabe

Ablauf - Fördermittel beim Ministerium beantragen /abrufen

Ablauf - von der Rechnungslegung bis zur Zahlungsanweisung

Ablauf - Bearbeitung der Kostenverfolgung

Ablauf - Bearbeitung der Zahlungsfreigabe

Ablauf - Submission

Informationen - zu Bankbürgschaften

Informationen - zu Vertragserfüllungsbürgschaften

Informationen - zum (Bau)-Ausgabebuch

Informationen - zum Thema Kostenarten

Informationen - zur Kostenverfolgung

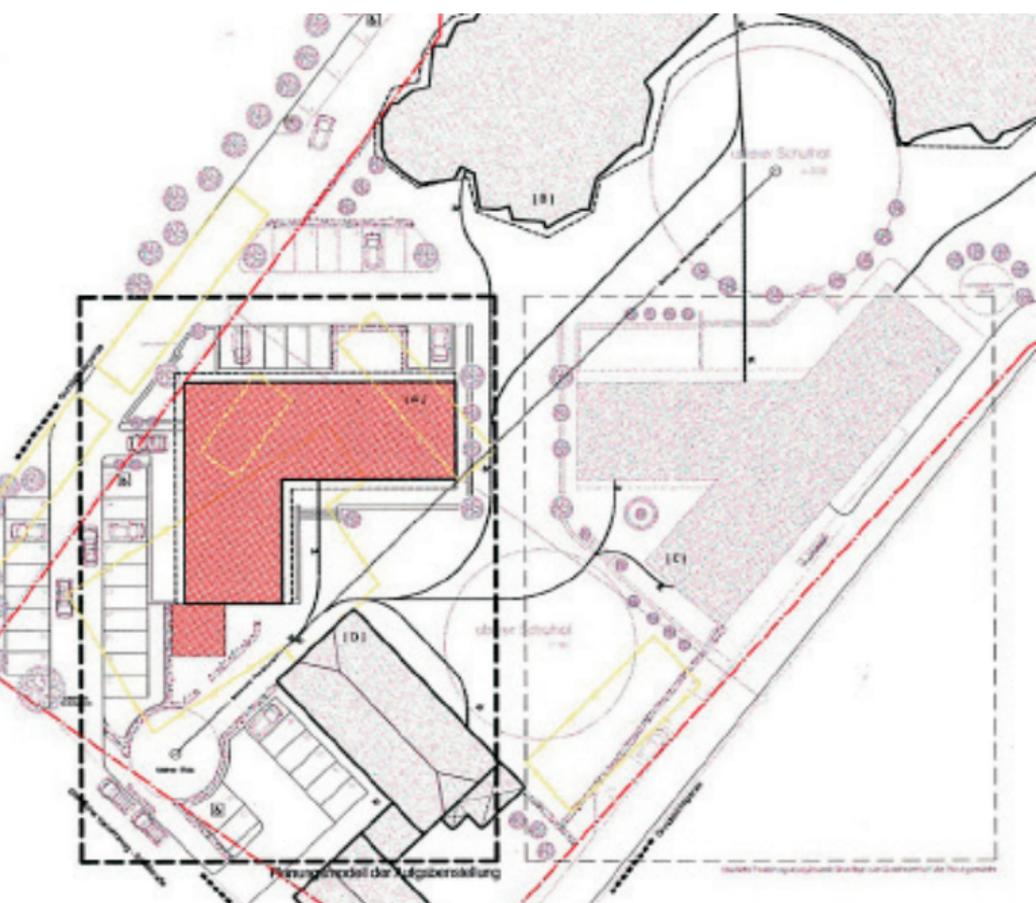
Informationen - zum Verwalten von Haupt-, und Nachaufträgen

 **Muster** - Zahlungsfreigabe

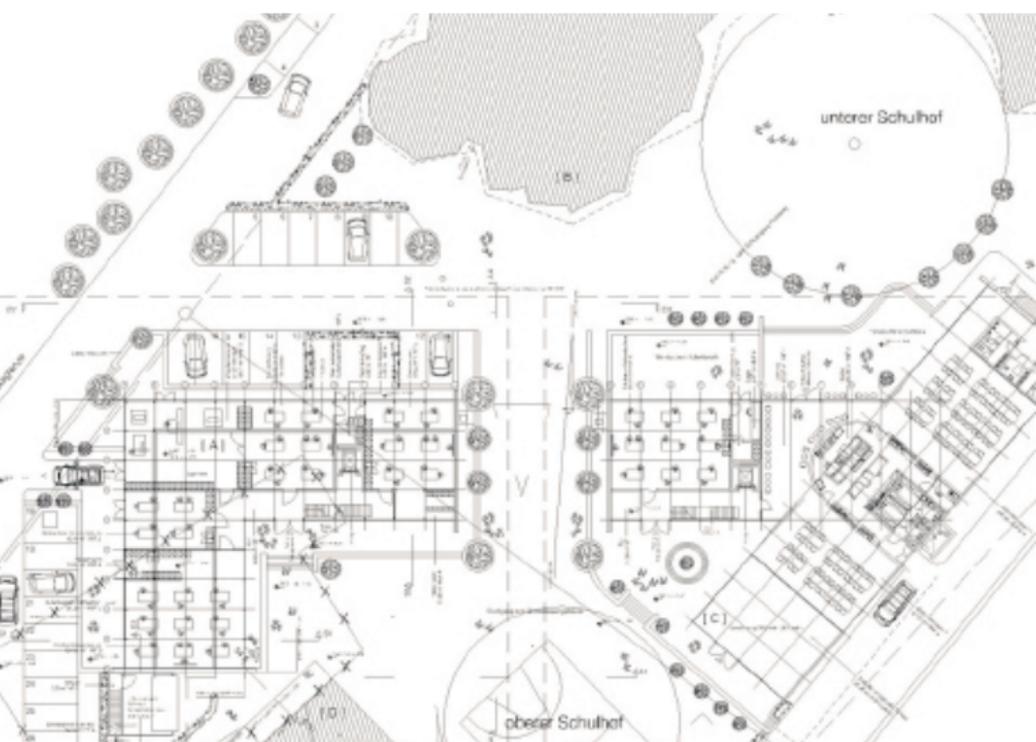
 **Muster** - Anlage zur Zahlungsfreigabe - Schlußrechnung

 **Muster** - Bankbürgschaften - Rückzahlung

 **Muster** - Werkverträge nach VOB / VOL



Projektentwicklung unter Berücksichtigung einer späteren Weiterentwicklung von Nutzungseinheiten - Links das aktu-



elle Projekt - rechts die Ergänzung der Nutzungseinheit

Über das Leitbild zur räumlichen Zielsetzung

Ein Leitbild ist Grundlage für die Entwicklung bzw. Entwicklungsfähigkeit eines Kindergartens, einer Kindertagesstätte oder einer Schule, im Grunde für ein jedes Projekt. Über seine Ziele und Visionen entwickelt sich unter anderem eine räumliche Zielsetzung. Diese Zielsetzung wird in einem Entwicklungs- bzw. Masterplan dokumentiert.

Der Masterplan bildet für die räumliche Zielsetzung das Entscheidungsgerüst. Er stellt die Maxime dar, die es zu erreichen gilt. Er ist die visuelle Darstellung eines QM's (Qualitätsmanagements).

Der Masterplan bildet die Grundlage thematischer, planerischer, finanzieller und damit zeitlicher Realisierbarkeiten.

Dieser Leitgedanke als Ansatz erfordert eine ganzheitliche Planung, dies bedeutet für Planquadrat, in die Überlegungen des neu zu erstellenden Gebäudes zukünftige Entwicklungen mit einzubeziehen. [siehe Beispiel links]



Kindheit

Moderne Kindheit ist geprägt durch den Zustand der Naturferne und Verhäuslichung. Das engere und weitere Wohnumfeld für kleinere Menschen und Jugendliche wurde und wird über die Jahrzehnte hinweg Stück für Stück riskanter.

Hinweise hierfür sind Wirklichkeitsverlust und zeigt die wachsende Zahl von Kindern, die ihre Zeit bevorzugt vor dem Fernseher oder an der digitalen Spielkonsole verbringen.

Kindheit wird ferner belastet durch die zunehmende Verinselung und Vereinzelung der Kinder.

Fachausdrücke wie „Medialisierung - soziale Entmischung



oder Ein-Kind-Familie“ prägen mittlerweile unseren Sprachgebrauch.

Hier gilt es für Kinder und Jugendliche neue Anreize zu schaffen

Unsere Dienstleistung für Sie



Leistungsangebot:

- Architektur und Innenarchitektur
In allen Leistungsphasen – bei Sanierungen, Um-
und Neubauten
- Generalplanung
„Von der ersten Idee bis zur bezugsfertigen
Ausführung“
- Projektsteuerung, Consulting
- Bearbeitung von Fördermittelanträgen

Kontakt:

Michael Köller
Dipl.-Bauingenieur VBI
Freier Architekt VDA, BDB
Fon 0201.6125884
Fax 0201.7221697
Mail koeller@planquadrat-ml.de
URL www.planquadrat.-mk.de